

lezeit wacker / und bätter / daß ihr würdig werden möget / zu entfliehen diesem allem / das geschehen solle / und zu stehen vor des Menschen Sohn. Wan sie / namlich die sicheren Welt-Kinder / werden sagen / es ist Friede / es hat kein Gefahr / so wird sie das Verderben schnell überfallen / gleich wie der Schmerzen ein schwangeres Weib / und werden nicht entfliehen. Die Sorglosigkeit / und fleischliche Sicherheit / ruffet den göttlichen Gerichten zu / wie jener Hauptmann Eliä: Komme / sprach er zum Propheten / eilends herab. Und ist die fleischliche Sicherheit / wie gesagt / desto gefährlicher / weil sie den armen Menschen überfällt / nicht wie ein Feind den andern / sondern ungewarnt / und under dem Schein der Freundschaft; ja gleichsam als mit einem Ruff / wie Joab den Abner und Amasa / und Zu- das Christum den Herrn; namlich ganz freundlich.

Luc. 21. 36.

1. Theß. 5. 3.

2. Reg. 1. 11.

Von dem Andern.

Bisher haben wir weilläuffig erwiesen / und darge-
than / daß ein gewaltthätiger Todschlag / ein überaus
grosse Sünde seye? Wie müssen sich aber fromme Her-
ren in einen solchen traurigen Zufall schicken / wann sie
vernehmen / jemand der Ihrigen / habe auff ein solche /
äußerlich - unglückliche weise / sein Leben enden und schlies-
sen müssen?

Wie man
sich in ge-
waltthätige
Todes fäh-
len verhält
ten müsse?

Weltlich - gesinnte Menschen / die mit ihren Sinn-
und Gedanken an der Welt / und deren Eitelkeit / gleich-
samb angefesselt sind / suchen die Ihrigen / in solchen und
anderen traurig - und widrigen Begebenheiten / mit irdi-
schen Tröstungen auffzurichten / welche aber der Seelen /
allzumahl schlechten Trost ertheilen. Das practicirten
bey den Ihrigen / vor allem / die Heydnischen Philosophi;
als deren einige / auff ihre weise / den Tod / so lieblich /
wußten

Nicht auff
ein Heydeni-
sche / und
gottlose
weise.

wußten den Ihrigen / vorzustellen / daß viel derselben / zu der /
also ihnen entworfenen fleischlichen Freude und Glück-
seligkeit / desto ehender zu gelangen / ihnen selber / auff
viel- und mancherley weise / das Leben benommen; wel-
ches insonderheit geschehen ist von denen / die man Cir-
cumcelliones genandt; eine ganz wilde Bursch / so ihnen
selber / bald die Glieder ihres Leibs zerstückelt; bald von
Thürnen oder hohen Bergen sich herunder gestürzet;
bald in ihre eigenen Schwerdter gefallen; bald sich in tief-
fen Wasser ertränket; bald sich dem Feuer aufgeopffert;
und andere viel unzählbare Plagen / durch trieb des lä-
digen Teuffels / ihnen angethan; die deswegen Tertullia-
nus, und andere alten Lehrer / Martyres Diabolicæ Virtu-
tis, das ist / des Teuffels Märtyrer genandt. Und
liset man von dem Philosopho Hegeſia, bey Valerio M.
daß er das Elend dieses Lebens / und den Nutzen des
Tods / mit so schönen äußerlichen Gründen / habe ge-
wußt aufzustreichen / daß man deswegen ihn genandt /
πρωτοδυσλο, einen Anrathen des Tods; habe auch /
mit diesen seinen Scheingründen / viel Menschen gleich-
samb bezaubert / so daß sie Mörder an sich selber worden /
und wie das dumme Vieh / dem schrocklichsten Selbst-
Mord zugeloffen; dergestalt / daß König Ptolomæus ihme
ernstlich untersagen lassen / von dieser Materie / nichts wei-
ters zu reden. Besser haben zwar / die auß den Heyden
gethan / welche den Tod / denen Leuthen süß und ange-
nehm zu machen / selbigen einen lieblichen Schlaaff
genandt; wann sie nur nicht diß auch / auff die Seele hät-
ten gezogen / und deren Schlaaff nicht auch zugleich ei-
nen ewigen Schlaaff hätten genandt. Die Juden trös-
ten die Ihrigen / under anderem damit / daß sie sagen:
Gott gebe ihren Verstorbenen / wann sie en-
schlafen / und sterben / einen Ruß; habe deswegen
niemand ursach / dieselben allzuhefftig zu betrauren; die-
sen

sen Schlaf heißen sie/ Neschikah, und sagen: Mose sey
gestorben/ nach dem Mund des HErrn; welches
bey ihnen so viel ist/ als mit einem Kuß des Munds
Gottes. *Osculum signum est amoris.* Der Kuß ist ein
Zeichen der Liebe. Weilen nun Gott seine Gläubigen
herzlich liebet/ so ist ihr Tod ihm auch lieb/ und gibt
Gott/ selbigen/ gleichsam einen Kuß in dem Tod.
Wider den Tod/ haben sich einige Heyden zu trösten
gesucht/ damit/ daß sie beydes ihnen/ und den Ihrigen/
das vielfaltige Elend/ deme wir auff Erden müssen
underworfen seyn/ vorgelegt; so aber in dem Tod sich
allzumahl ende. Des Menschen Geburts-Tag/ heißen
sie/ γενέθλιον, oder γενέσθην ἁδελων, den Anfang des
Elends. Ja wohl/ was fromme und gläubige Kinder
Gottes angehet; so nimmet mit deren Tod/ freilich ja/
alles Elend/ eine Endschaft; nicht aber so gehets bey Un-
busfertigen und Ungläubigen/ dann deren ewiges Elend/
fanget mit ihrem Tod erst an. Bey frommen Leuthen ist
der Tod/ *felix transitus à labore ad requiem, à peregrina-
tione ad patriam.* ein frölicher Übergang von der Ar-
beit/ zur ewigen Ruhe; eine Râise auß der Fremde/
in das rechte und wahre Vaterland. In dem Ver-
stand sagt König Salomon sehr wohl: Der Tag des
Tods ist besser als der Tag der Geburt. Bey Un-
busfertigen und Ungläubigen aber/ ist der zeitliche Tod/
ein Übergang zum ewigen. Ein solcher gehet/ wie ein Ma-
leficant, von der Gefängnuß zur Wahlstatt. Den Tod
gläubiger und busfertiger Leuthen/ heißen wir/ *ἔκκοσις
ἀμαρτίας*, einen Abschnitt der Sünde; daß da stirbt mit
ihnen ab zugleich/ die Sünde/ uñ Straff der Sünde. Stirbt
aber der Gottlose/ so stirbt er in seinen Sünden; die Sün-
de stirbt nicht mit ihnen ab; sie folgt ihnen nach bis in das
Grab; sie leisten ihnen im Grab Gesellschaft; werden
auch an jenem Tag/ mit ihnen/ wiederumb auß dem Grab

Deut. 34. 5.

על פי
יתר!

à Fletu ho-
mo vitam
auspicatur,
Seneca.
Hic diu vi-
vere, est diu
torqueri.
Bernhard.

Ecc. 7. 1.

Quid est
mors, nisi
peccatorū
sepultura?
Ambros.

Peccatum
peperit
mortem, &
filia devo-
ravit ma-
trem.

Demosthen.
Orat. de
Falsi. legat.

herfür gehen/ zur ewigen Verdammnuß. Die heutigen Tür-
cken suchen auch das ewige Leben/ oder ihre ewige Glück-
seligkeit nach diesem Leben / in denen vielsüßigen Lüsten
und Wollüsten / und damit trösten sie auch ihre Ster-
benden. Andere/ und zwar die Klügeren auß den Hey-
den / haben für ihre Lebenden und Sterbenden / einen
Trost geholet / auß der Seelen Unsterblichkeit; dar-
von man viel findet bey Plato, Pythagoras, auch denen
Brachmannen in Indien. Diese sagen / was man sich
umb den Leib viel bekümmern wolle / wie und was ge-
stalten namlich/ selbiger hinfalle / das Vieh müsse auch
sterben/ und gehe bey demselben Leib und Seele zu grund;
die Seelen aber ihrer Verstorbenen/ bleiben übrig/ dar n
sie seyen auræ divinæ particulæ, Gott gleich; hiemit un-
sterblich. So/ sage ich / raisonnirten und redten die Klü-
geren auß denen; obwohl sie in Entwerffung der Na-
tur der Unsterblichkeit der Seelen/ von einander ganz un-
terscheiden gewesen; welches aber an diesen Orth nicht
gehöret. Nichts gemeiners war under solchen Leuthen/
als die Lehr von dem Fato, oder von dem blinden
Glück/ und der blinden Verhängnuß; nach welchem/
was in der Welt geschicht/ zufälliger weise allein gesche-
he; obschon einige/ namlich Gelehrt- und Verständigere
deren / under dem Namen des Fati, des Glücks und der
Verhängnuß / eben das verstuhnden / was wir Christen
göttliche Fürscheidung nennen; dann sie hießen ihr Fatum,
Jovis, das ist/ Gottes Fatum und Verhängnuß.

Dasjenige/ das uns Gläubigen/ (hiemit auch
diejenigen Hochgeachten / Adelichen / höchst betrüb-
ten Elteren und Groß-Elteren / welche über den
unglücklichen Todes-fahl / ihres entlebten Sohns und
Groß-Sohns/ in so grosse Traur gesetzt worden) in allen/
hiemit auch der dñsmahligen traurigen Begebenheit/ satten
Trost ertheilt / ist/ nächst denen so kräftigen Zeugnußen
Heil.

Heil. Schrift/ die Betrachtung fürnemlich allgewaltig
 und allweiser göttlicher Fürscheidung; nach deren/ nichts
 ungefehr in dieser Welt geschieht/ sondern nothwendiger
 weise/ von seiten Gottes/ was geschieht/ geschehen muß;
 so/ daß alle traurige Begebenheiten/ nach allen ihren
 Umständen/ von Gott/ von Ewigkeit her schon be-
 schlossen/ und in der Zeit/ dergestalten von dem dirigieret
 werden/ daß sich/ solcher göttlicher Fürscheidung/ kein Mensch
 entziehen kan. Mit dem Vorbehalt doch/ daß man indes-
 sen die Mittel/ keines wegs ausschliesse/ so zu Ablehnung
 allerhand Unglück dienlich sind. Dann wollen wir à prio-
 ri, ehe und bevor namlich/ ein solcher trauriger Calus sich
 begibt/ von göttlicher Verhängnuß und Rahtschluß
 nichts wissen/ sondern solches erst erfahren/ à posteriori,
 ex eventu, auß dem Aufgang/ wann namlich ein solches
 Unglück une/ oder die Unserigen übersällt; als wurde sich
 ja gröblich der Mensch versündigen/ wann er/ zu seiner
 Errettung/ solche Mittel verachten/ und hindansetzen; hie-
 mit/ in das Blinde hin/ göttlicher Fürscheidung/ alle Sach-
 anheim stellen wolte; dann das wurde heißen/ sich selber/
 muhtwilliger weise/ in Gefahr setzen/ und an seinem Tod
 und Unglück schuld tragen; zugleich in die Fußstapffen
 treten der alten Stoicorum, die gleichfahls/ nach Aussag
 einiger Gelehrten/ mit Verachtung aller Mittlen/ alle
 Zufahl/ der blinden Verhängnuß zugeschrieben; ja Gott
 selber dieser blinden Verhängnuß/ unterworfen. Die
 Stoici haben Gott selber/ an die Nothwendigkeit der Din-
 gen gebunden; da sie doch die Nothwendigkeit derselben/
 hätten an Gott/ an seinen Rahtschluß/ und allgewaltige
 Fürscheidung und Regierung binden/ und glauben sollen: Gott
 habe eines jeden Menschen Geburt und Tode/ Zeit und
 Stunde; ingleichen die weiß und mannier seines Tods/
 wie namlich/ und auff was weiß und gestalte/ ein jeder
 Mensch sterben solle/ beschlossen und bestimmet; derge-
 stalte/ daß er nicht ehender/ auch nicht später; ingleichen
 auff

Den Trost
 in alle trau-
 rigen Bege-
 benheiten/
 entlehnen
 wir/ von
 Gottes Für-
 scheidung.

Fatū Stoi-
 cum ex ani-
 mo rejici-
 mus, fatum
 autē Chri-
 stianum &
 divinum
 admitti-
 mus. id est,
 ipius Dei
 decrebus fu-
 turis decre-
 tum, quod

negare, est
Deum non
Deum sibi
fingere,
Calv. opusc.
p. 725. Jan-
sen, August.
T. I. libr. 7.
cap. 9. Voss.
de Orig.
Idololatr.
lib. 2. c. 50.
* Buxdorff.
Thalm.
p. 1222.

Matth. 10.
29, 30.

Statutū est,
quantum
in ipsa vita
mortali
temporaliter
homo
vivat, Greg.

Senec. ad
Marc. Epist.
Anna Ma-
ria à Schur-
man. in
Epist.

Joh. Elich-
mann in
Epist. ad
Beverovi-
cium de
Term. vitæ.

auff keine andere weis und wege habe sterben können / als wie er gestorben. Die * Juden haben under sich ein Sprüchwort / damit sie auch unser reine Lehr von göttlicher Fürsichung / ansehend das von Gott bestimmte Ziel menschlichen Lebens / bestätigen / das lautet also : Antequam moriatur ægrotus , constitutus est alius præfectus domus ejus , ehe der Mann in dem Hauß stirbt / hat Gott dem Weib schon vorhin einen anderen Ehegatten bestimmet / der ihre nicht entgehen wird. Derjenige / welcher der Sonne / Mond und Sternen / ihren Lauff an dem Himmel bestimmet ; selbige auch / nach seinem Willen regieret / (nicht aber / wie einige gottlose Astrologi Judiciarij etwan geredt / von dem Gestirne geregieret wird) der hat auch einem jeden Menschen auff Erden / seinen Lauff bestimmet. Zehlee Gott die Haar auff unserm Haupt ; ja fälle nicht ein Sperling / ohne seinen Willen / Nachschluß und Fürsichung / auff die Erde ; wie solte dann eine Seele auß dem Leibe / dem Himmel / oder der Höllen zufahren können / ohne denselben ? Der so uns in die Welt bringet / führet uns auch widerum darauß / aber umb die Zeit / wie ers beschloffen. Gott kündet einer jeden Seele / die Behausung ihres Leibs auff die Zeit / wie ers schon von Ewigkeit / in seinem göttlichen Nachschluß / bestimmet hat. Seneca selber pflegte zu sagen : Gott habe eines jeden Menschen Leben / Ziel und Gränzen gesetzet / die niemand überschreiten könne. Die Türcken selber / glauben / obwolen auff ein ganz plumpe weise / die göttliche Fürsichung / ansehend den terminum vitæ fatalem , oder / den von Gott / dem Menschen bestimmten Lebens Termin ; dahero sollen sie auch in dem Krieg / darumb so toll kühn und unerschrocken seyn / weilen ihr Alkoran. (so da ist der Türcken Bibel) sie lehre : Niemand sterbe vor der bestimmten Zeit. Sie haben under sich ein Arabisches Sprüchwort /

das

das lautet auff Teutsch also: Einem jeden Menschen ist die Stunde seines Tods auff seine Steirne geschrieben; und kan kein prædestinirter/ (dieses Wort ist ganz gemein under ihnen/) er seye from oder gottlos/ selbiger enegehen. Einige ihrer Soldaten haben den Gebrauch/ daß/ wann sie wider den Feind aufziehen/ zu sagen pflegen in ihrer Sprach: Jazilan Gelur Bassima, das ist/ jetzunder wird die Schrifft auff unserem Haupt gewiß erfüllet werden.

Bey Job stehet/der vitæ terminus, oder das menschliche Lebens-ziel/ seye ganz fix; deswegen er außdrucklich sagt: Der Mensch hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ ô HErr/ du hast ihm ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht überschreiten. Wiederrumb: Die bestimmten Jahr sind kommen. Bey König David stehet: Des Menschen Zeit seye in Gottes Hand; oder/ wie er anderswo redt: Seine Tage seyen auff Gottes Buch geschrieben. Wißet Gott mit seiner Hand die Wasser; wäget er in seiner Waage die Berge/ und hat dem Meer seine Grängen gesetzt/ wie solt er dann nicht messen die Grängen menschlichen Lebens? Ob angezogener Spruch Christi/ ist dieses orths sehr nachdencklich/ und läßeret/ in traurigen Todesfählen/ grossen Trost/ da es heist: Kein Sperling falle auff Erden/ kein Haar von unserem Haupt/ ohne Gottes Wille/ Fürscheidung und Rathschluß. Das Fundament/ sage ich/ des Trosts/ nimmet der HErr Christus her von Gottes Fürscheidung; nach deren er ganz getreue Sorg trägt für die Seinigen; stellet uns zu dem ende für/ zwey/ in der Welt sehr gering/ und verachtete Ding/ und schleußt darauß comparative, also: Sorget Gott so für das geringe/ so wird er ja mehr sorgen für die Menschen/ und under denen für seine

Warner.
Cent. Pers.
Prov.
Wilhelm.
Lighon.
Voyag.
part. 4. p.
m. 9.
Cotovic. Iti-
nerarium
cap. 8. p. 157.
F. iii. Dis-
sertat. de
Term. vitæ
p. 294. edit.
in 40.
Job. 14. 5.
& 16. 22.

conci, de-
finiti, præ-
cisi; vel
juxta LXX.
ap. Paul.
Plal. 31. 16.
& 39. 5. 6.

Piscat. in
Schol. p. 110
Braſm. in
annot. in
N.T. p. 43.

Seldē. apud
Walaum in
Comentar.
in Matth.
p. 107.

Grotius in
annot. in
libr. Evang.
Matth. 23.
p. 207.

Johann.
Lusdem. in
Philol.
Hebr. Dis-
sert. 30.

Luc. 12. 6.
Sic admi-
nistrat De-
us omnia,
quæ crea-
vit, ut etiā
ipsa pro-
prios exer-
cere & age-
re motus
sint. Aug.
de Civ. Dei,
lib. 7 c. 30.

Dei pro-
videntia
non evertit
sa. ἐκείνου,
cum negat
το αὐτοῦ
ἐκείνου. Capell.
Disp. Secā.

Gläubigen und Außerwehrlen: Christus stellet für Augen den Sperling / und sagt: Keiner deren / falle / ohne Gottes Fürsorgung / auff die Erde; oder werde mit Gewalt auff die Erde gefällt; oder / behange in einem Strick. Der Herz gedencet da nicht / in der Lehr von göttlicher Fürsorgung / einiger himlischer Creaturen / als der Englen; sondern irdischer allein; aber solcher / die Gottes Ebenbild auff ihren Seelen nicht tragen; nicht grosser / und in der Welt ansehnlicher Persohnen / als da vormahls / neben den Königen / gewesen die Patriarchen und Propheten; sondern unvernünftiger Geschöpfen allein / und zwar der Vögel / und under denen / der geringsten / namlich des Sperlings. Er gedencet zugleich eines Preises / der sehr gering ist / namlich eines Pfennings / und zwar in diminutivo, eines geringen und kleinen Pfennings / (minuti assis) so bey den Römern ein klein Kupffer-geldelein gewesen ist; und sagt darbey: Umb einen solchen Pfennig / kauffe man nicht einen Sperling allein / sondern zwey; oder / wie es bey Luca stehet / fünf Sperling umb zween Pfennig. Gott ist nicht gleich / seiner Fürsorgung nach / wie ein Wächter / welcher von dem Thurn zwar herab sihet / was auff der Ebne geschieht / hat aber nichts damit zuschaffen; auch nicht gleich einem Baumeister / welcher / wann er / den ihm verdingten Bau hat auffgerichtet / davon gehet / und solchen seinem Herrn künftighin überlaßt; sondern gleich einem Steurmann / welcher nicht nur das Ungewitter bloß hin anschauet / sonder zugleich an der Ruder siset / und das Schiff fürsichtig regieret. Gottes Fürsorgung beruhet nicht nur auff der blossen Erhaltung der Geschöpfen; erstreckt sich auch nicht nur ins gemein auff die Creaturen; nicht nur auff die genera, sondern auch auff die individua, und species, und zwar auff die species specialissimas, das ist / nicht nur auff die Menschen ins gemein / sondern auff einen jeden ins besondere; sie gehet auff Gutes und Böses / obwolten

mic.

mit grossem Unterscheid; dann das erste würcket er / das andere aber läßt er zu; führet zugleich / und regieret ganz weislich / und heiliglich. Gottes Fürsichung sind unterworfen / nicht nur grosse und herrliche Geschöpfe / sondern auch ganz geringe und verachtete. Gott regieret der Menschen Willen / Anschlag und Gedancken / dergestalte / daß seine Würckung / auff eine ganz wunderlich / zumahlen heilige weise / in das innerste menschlichen Herzens hinein tringet; und bleibet dennoch / dem menschlichen Willen seine Freyheit.

Wir läugnen zwar nicht / daß / obschon Gott alles / von Ewigkeit her / bey sich beschloffen / doch nicht zugleich auff Erden / viel Ding accidentaliter, oder zufälliger weise / geschehen. Zufällig ist ein unversehener Todschlag; zufällig das Loos in denen Theilungen oder Erbschaften; ingleichen bey Bestellung vacierender Aempter; das aber muß man verstehen von den Creaturen allein / und den nideren Ursachen nach; daß solcher halbe / sind die Sachen zufällig allein; von Seiten Gottes / und seines Rathschlusses aber / geschieht alles / was da geschieht / nothwendiger weise; nicht so / als ob der Rathschlag Gottes / dem Willen des Menschen / oder seinen Creaturen / einen Nothzwang anlegte; dann die höchste Ursach / fließt dergestalte herunder / in die nideren Ursachen; und determiniert selbige also / daß sie ihre Natur nicht verändern / oder ihre Zufälligkeit verlihren; sondern Gott verschafft durch seine Fürsichung / daß die Creaturen / allein diesen und diesen Ausgang / nicht aber einen anderen haben und erlangen. Ist schon ein unversehener / hiemit nicht vorbedachter Todschlag / zufällig; so wohl von seiten dessen / der den anderen erschlägt; als auch dessen / der also unglücklich erlegt wird; so ist er doch nothwendig gewesen von seiten Gottes / der es also verhänget hat; daß namlich der Mensch / dieses / und nicht eines andern Todes hat sterben müssen; daß er nicht under einer anderen Person Händ-

Bradwardin de Causa Dei, lib. 1. 30. & 31. August. de Grat. & lib. arb. cap. 1. Zanch. oper. Tom. p. 259.

Zufälliger weise / geschehen viel Sachen der Creaturen halben.

Exod. 11. 13.
coll.
Deut. 19. 4.
5.
Prov. 16. 33.

Quod for-
tuitum est
in ordine
ad causam
secundam,
id fixum &
relativum.
vov est, in
ordine ad
Deum,
Zanb. de
oper. sex
dier. libr. 4.
c. 4.
Act. 2. 23.
& 4. 28.
& 15. 18.

Diversa In-
tentio, di-
versa facta
facit.

den; sondern under eben der Person/ die ihn entleibt hat/
Händen hat sterben müssen. Mose sagt ja außdrücklich :
Gott habe einen solchen Menschen / in die
Hände des Todschlagers fallen lassen. Von
dem Loos aber/ spricht Salomon: Das Loos wird
geworffen in den Schoos / aber es fallet / wie der
Herr will. So jemand / zum Exempel / über eine
Straß gieng; und ein Ziegel fiele vom Dach / und er
schlug ihn / so wäre dieses / beydes auff des Menschen/
und des Ziegels Seite/ zwar zufällig; weil der Mensch/
seiner seits/ eine andere Straß hätte gehen können/ oder
zu einer anderen Zeit; so hätte auch der Stein / seinetwe-
gen/ ohne einiges Menschen Verletzung/ können herunder
fallen/ dergleichen dann täglich geschieht. Auff Seite aber
Gottes/ wurde diß nothwendiger weise geschehen; massen
solcher Zufall/ von ihm schon vorhin/ ja von Ewigkeit her/
beschlossen gewesen; was aber Gott beschlossen hat / muß
geschehen. Was wir dann in Heil. Schrift lesen/ von Zu-
fälligkeiten / muß nicht auff Gott/ als die höchste Ursach/
sondern auff die Creaturen allein / als die niederen Ursa-
chen/ gezogen werden : Gott dem Herrn sind seine
Werck von Ewigkeit her bekande.

Darumb aber/ ist derjenige/ der seinen Nächsten fürsich-
licher weise tödtet/ eben nicht entschuldiget/ daß dessen Tod
von Gott vorhin schon bestimmt gewesen; und er hiemit
mehr nicht gethan/ als daß er den göttlichen Rathschluß/ in
diesem Stuck/ erfüllet oder vollzogen hat; dann von disem
göttlichen Rathschluß/ hat ein solcher Todschlager vorhin
nichts gewußt; zu dem / so ist nicht Gottes verborgen-
und heimlicher/ sondern sein geoffenbahrter Wille/ allein
die Regel unsers Lebens; in seinem Wort aber / verbietet
ja Gott/ alles Ernsts / den Privat - Todschlag? Gottes
Rathschluß legt des Todschlagers Wille keinen Gewalt
an/ und zwinget ihn nicht zu dem/ was er thut; sondern
er thut

er thut freywillig. Gott und der Todschläger haben nicht einerley Zweck/ von seiten dessen/ der ermordet oder erschlagen wird; des lezten Zweck ist böß/ und sündlich; des ersten aber/ nämlich Gottes/ heilig/ wie wir bey Eingang der Predigt/ vermeldet haben; des ersten Zweck/ ist nicht Gottes Rahtschluß an dem Entleibten/ sondern oft seine Raachsucht allein zu erfüllen; oder sein vermeinte ladierte armselige Ehre/ zu retten/ wie die Duellisten/ und alle Zwey Kämpffer zu thun pflegen. Und gehet hieher/ was Augustinus schreibet/ über den Tod und die Kreuzigung Christi: In dem Gott der Vatter seinen Sohn dahin gegeben; Christus seinen eigenen Leib; und Judas den HErrn; wie Komptes/ daß in diesem einem Stuck/ Gott heilig und gerecht geblieben/ der Mensch aber gesündigt; als/ daß sie in diser einer Sach/ so sie gethan/ einen doppelten und ungleichen Zweck gehabt/ darumb sie diß gethan haben?

Gewißlich ist keine Lehr/ die uns/ in allen traurigen Begebenheiten/ mehr trosts erteilen kan/ als eben die Lehr/ von göttlicher allgewaltiger/ und unerforschlicher Fürscheidung/ wann wir der Sach nur reifflich/ und auff ein heilige weise nachsinnen/ und uns selbige wohl wolten zu nutzen machen; und gedencken/ Gott habe seine Hand/ auff ein heilige weise/ in allem/ und könne/ in Ansehung seiner göttlichen Fürscheidung/ weder uns/ noch den Unserigen/ das geringste Widerige begegnen und widerfahren; so fern/ daß/ denen die Gott lieben/ alles/ (es mag einen Namen haben/ wie es immer will) zum besten dienen und auffallen müsse; wanns gleich unserer Vernunft/ ganz unbegreiflich und widerig vorschwebt; dann in diesem Stuck muß man die Vernunft gefangen nehmen/ under den Gehorsamb des Glaubens.

Trostlich ist uns diese Lehr/ von göttlicher Fürscheidung/

Cum Pater
tradiderit
Filium, &
Christus
corpus suū,
& Judas
Dominum;
cur in hac
Traditione
Deus iustus
est, & homo
reus? Nisi
quia in re
unā, quam
fecerunt,
causa non
est una, ob
quam fece-
runt. Augu-
Epist. 38 ad
Viacent.
Diese Lehr
gibt Trost in
allen Wider-
wertigkeit.

Rom. 8. 28.

Kürnemlich
aber in Ver-
folgung und
Untertru-
ckung der
Kirche Göt-
tes.

Eſaj. 10. 5. 6.
12. 13.

zur Zeit der Trangsals- und Verfolgungen der Kirchen Gottes/ und wahrer Gläubigen; wie ſich dann in ſolchen Zufällen auch/ die Kinder Gottes/ eben gerade mit dieſer Betrachtung/ ſeiweilen auffgerichtet und getröſtet haben. Unſere Feinde ſtehen under göttlicher allgewaltiger Fürſehung; ſie ſind Gottes Ruthe und Peiſchen; wie es erfahren König Aſſa/ Joſaphath/ und Hiſtias/ die Könige. Gott hat eben deßwegen Senaherib/ den König von Aſſyrien/ mit dem er die Juden gezüchtiget/ ihrer Unbuſſertigkeit/ Ungehorsams/ und anderer Sünden wegen/ genandt außdrücklich/ ſeine Ruthe/ und geſagt: O wehe Aſſur/ der meines Jorns Ruthe/ und ihr Hand meines Grimmes Steckſtecke iſt/ ich will ihn ſenden wider ein Heuchelvolck/ und ihm Befehl thun wider das Volck meines Jorns/ daß erſ beraube/ und außſcheile/ und zertretete es wie Rohe auf der Gaſſen. Wann aber der Herr alle ſeine Werck außgerichtet hat auff dem Berg Zion/ und zu Jeruſalem/ will ich heimsuchen die Frucht des hochmüthigen Königs von Aſſyrien/ und die Pracht ſeiner hoffärtigen Augen. Gott braucht dieſe Ruthe und Steckſtecken/ nach ſeinem belieben/ wann/ und wie er will; die Feinde hat er in ſeiner Hand und Gewalt. Solch ein Geißel und Ruthe/ war Attila/ der Hunnen Tyrann/ der ſich ſelber genandt hat/ flagellum Dei/ eine Geißel Gottes; er ſagte auff ein Zeit/ (welches zwar andere ziehen auff einen anderen Tyrannen/ eine göttliche Stimme habe ihm/ des Naches/ zugeruffen: Abi Romam, & deſtrue Urbem: zieh auff Rom zu/ und zerſtöre die Stadt; und ſetzt hinzu: Er habe ſolcher Stimme und Gewalt/ ſich keines wegs entziehen können; er ſeye gleichſamb bey denen Haaren in Italien/ und auff Rom gezogen worden/ Land und Städte zu verwüſten. Die Hiſtoryen melden/ daß/ als dieſer Tyrann/

Nicol. Olas
libr. 6. apud
Bonfinium,

zu einer anderen Zeit/ der Stadt Rom zugezogen/ in wil-
 lens / selbige/ von Grund auß zu zerstören / seye ihm Leo
 der Bischoff/ in seinem Bischofflichen Habit / entgegen
 gezogen / und habe umb Erhaltung Stadt und Lands/
 bey deme/ beweglich angehalten / auch alles bey Attila er-
 halten. Es wird darbey vermeldet / Attilæ seye nicht so
 fast erschienen Leo der Bischoff/ als aber ein anderer über
 auß ansehnlicher Mann / dessen Ansehen ihne ganz
 geändert habe; muß außser zweyffel / wann die History
 authentisch ist / einer der heiligen Englen gewesen seyn.
 Wie dann/ beydes in dem Alt- und Neuen Testament/
 Gott/seiner Kirchen/ jeweilen unverhofft / und über aller
 Menschen Gedancken / zu Hülff kommen ; bald so / bald
 aber auff ein andere weise ; etwan auch durch seine Heil.
 Engel : so ganz verwunderlich ist die göttliche Fürse-
 hung. Die Kirchen/ und wahren Gläubigen/ habens er-
 fahren under Rāyser Theodosio, als dieser mit einem star-
 cken Feind zu thun hatte/ namlich mit Maximo und Euge-
 nio; der Sieg war anfangs ganz ungewiß/ und zweiffel-
 hafftig ; biß Theodosius auff seine Knye gefallen / Gott
 umb seine Hülff angeflehet / und solche erhalten. Gott
 sandte einen gewaltigen Sturmwind/ welcher/ die Pfeile
 zuruck in selbige getrieben / und sie also mit ihren eigenen
 Waaffen/ erlegt und auffgerieben. Claudianus, ein Heyd-
 nischer Poet / als er diese Geschichte vernommen / ver-
 wunderte er sich hefftig darüber/und erkandte darbey Got-
 tes Fürsēhung :

O nimum dilecte Deo, cui militat æther,
 Et conjurati veniunt ad classica venti.

Unsere Vorfahren haben gewußt zu reden / von der/ so
 genandten unüberwindlichen Spannischen Flotte/ welche
 under Philippo II. König in Hispanien / wider Engel-
 land / aufgesandt worden Anno 1588. under Regierung
 der glormwürdigen Königin Elisabeth; niemand zweif-
 elte in dem Pabstthumb / an Eroberung Engellands;
 was

Bubolz.
 Chron. p.
 249. &
 Paul. Diac.

Vehemens
 ventus
 quæcunq;
 in milites
 Theodosij
 jaciebant
 arma, con-
 citatissimè
 rapuit, in
 super corū
 tela in ipso-
 rum corpo-
 ra retorfit.
 August. de
 Civ. libr. 5.
 c. 26.

was geschah aber? Gott sandte grausame Sturmwinde/ welche den meistentheil/ der grossen Schiffen/ wider die Klippen getrieben/ daß sie zerscheiteret/ und fast mit allem Bold/ und Reichthümern/ so sie auffhatten/ verlohren gegangen; wenig Schiffe kamen heim/ und brachten Philippo die traurige Botschafft; Dieser schluckte den Bistt in sich/ und gab allein diß zur Antwort: **Er habe seine Flotte nicht wider Wind und Wasser aufgesandt/ hiemit nicht wider Gott und seine Fürscheidung/ sondern wider Menschen allein; diesem Facto und Verhängnuß/ müsse er sich/ wider Wille/ unterwerffen.** Simonis Grynæi, des trefflichen Theologi, wundersame Erhaltung/ in der Mord-practique, so Faber, Bischoff dazumahlen zu Speyr/ darumb/ daß Grynæus, in einem Theologischen Discursu, selbigen allzu hefftig hatte eingethan/ wider selbigen hatte geschmiedet/ und angestellt/ ist auß einem glaubwürdigen Theologo, der allem bezgewohnet/ zu sehen. Wir selber haben gehört noch vor kurzem/ welcher gestalten/ der gnädig und allgewaltige Gott/ die Waaffen der Protestierenden Armeen/ dergestalte/ über alles Verhoffen/ zu Erhaltung ganz Teutschlands/ und darinn vorauß denen Evangelischen Kirchen/ wider einen weit stärkeren Feinde/ dergestalte gesegnet/ daß der Feind selber/ darüber erstauen müssen/ und mit jenen Egyptischen Zauberern haben sagen müssen: **Digitus Dei, das ist Gottes Finger.** Was durch göttlich-allgewaltige/ un gnädige Fürscheidung/ diß Jahr/ und künfftig geschehen wird/ wird/ außer zweifel/ die Kirche/ zu ihrem größten Trost/ zu vernehmen haben? Einmahl wirds frommen Herzen allezeit/ in ihrer äussersten Noht/ gehen/ wie jenen gottseligen Weibern/ die zum Grab des Herrn eilten/ in willens/ den verbliebenen Leichnam ihres lieben Heylands/ zu balsamieren; unterwegs aber sehr bekümmert waren/ über den Stein/

Petr. Matth.
Hist. Frac.
T. I. l. I.
Narrat 4.
§17. p. m 83.
Melanib.
Comment.
in cap. X.
Daniel.

Melch. Adā.
in vit. Phil.
Germ. p. 119
& p. 191.
Camerar.
medic. Hist.
part. I. c. 30.
p. 147.

wer namlich ihnen solchen abwelken wurde von dem Grab? sehet aber/ da sie zum Grab kamen/war der Stein allbereit / durch einen Engel / abgewelket. Die Juden haben ein Sprüchwort / dessen bedienen sie sich nicht unbillich / in äußersten Nöthen / zu ihrem Trost: Cum duplicantur lateres, sagen sie / venit Moyses: Wann Pharaon den Kindern Israel die Ziegelstein verdoppelt/ (hiemit die Noht an dem höchsten ist) so Kommet Moyses / der Erlöser Israels.

Anhang.

Was der allweise Gott vormals zu Ezechiel gesagt hat/ er solle den zusammen-gelegten Brieff durchgehen/ und was auff dem geschrieben seye / dem Volck vorlesen/ namlich Klag/Ach und Wehe/ das giltet dieses mahl auch uns. Zu dieser recht traurigen/ zugleich sehr grossen Versammlung/hat uns Anlaß gegeben/der/von aussen her/ d.i. dem Leibe nach/unglücklich-und unversehene/ doch/der Seelen nach / selige Hinfcheid/ des Edlen und züchtigen Jünglings / Herrn Hans-Conrad Zieglers / von Schaffhausen. Deme hat Gott die Gnade gegeben/das er/ von einem Adelichen / und von langer Zeit her/ umb das Vatterland / höchst-verdienten Hauß und Geschlecht / von seiten beyder Hoch-ansehnlicher Elteren/ hat herkommen / und geböhren werden können; welches geschehen den 13. Martij, Anno Christi 1687. in Loblicher Stadt Schaffhause. Dessen/ durch göttliche Gnade annoch lebender Herr Vatter zwar/ist / Juncker Hans-Ulrich Ziegler / Alt-Ehe- und Stadt-Gerichts-Schreiber/ zu Hauß; Die Fraw Mutter aber/ so gleichfalls noch in Leib und Leben/ ist die Edle / Viel-Ehren- und Tugendreiche Fraw / Anna Wepfferin. Die

Ezech. 2.